

John M. Jeep

Stabreimende Wortpaare in den früheren Werken Hartmanns von Aue: *Erec,* *Klage, Minnesang*

Abstract: Building upon recent phraseological studies on Old High and Middle High German texts, the alliterating word pairs in the early works of Hartmann von Aue are catalogued and analyzed philologically, thus contributing to an emerging complete listing of the paired rhetorical expressions through the Early Middle High German period. The first extant courtly Arthurian romance, Hartmann's *Erec*, a shorter piece of his known as *Diu Klage*, and a handful of poems he composed are by all indications from the last decade of the twelfth century, despite later manuscript transmission. Each pair is listed, described in the context in which it appears, and compared with any extant pairs from earlier German works. What emerge are insights into the evolution of these expressions, in some cases through centuries. On the one hand, Hartmann employs alliterating expressions that date to the Old High German period, while on the other hand apparently creating new ones. As in findings in earlier texts, pairs recorded on multiple occasions are likely to have been used by other authors. Typical for medieval German texts – when compared to similar modern expressions – is the insight that there is a fair amount of variation concerning the sequence of the alliterating elements and/or the inclusion of morpho-syntactic modifiers such as pronouns, possessives, adjectives, or adverbs. Modern translations of Hartmann's works into German and English show just how varied these phrases can appear in translation. When known, later examples of the alliterating word-pairs are cited, albeit for obvious reasons only in an incomplete fashion. The long-term project is designed to continue to chart the emergence of the early German alliterating word-pairs chronologically.

Keywords: Phraseology, alliteration, rhetoric, word-pairs, Hartmann von Aue

1 Einleitung

Sowohl die Überlieferung als auch die Entstehungsgeschichte des ersten höfischen Romans in deutscher Sprache rechtfertigen eine eigenständige Darstellung der stabreimenden Wortpaare in den früheren Werken Hartmanns von Aue (siehe zur Datierung zuletzt Edwards 2014: ix-xiv; Hoffmann 2012: 97; vorher u.a. Scholz 2004: 706–707, Bumke 2006: 8, Wolf 2007: 27 und 47, Johnson 1999: 253–258). Es scheint also sinnvoll, die Wortpaare in Hartmanns Lyrik (Minnesang) sowie in seinem wohl auch frühen Werk *Die Klage* (auch als *Das Büchlein* bekannt) zusammen mit seinem ersten Roman zu untersuchen und im Kontext des Frühmittelhochdeutschen darzustellen. Interesse an historischer Phraseologieforschung scheint nunmehr beständig zu sein; zu den sogenannten Zwillingsformeln siehe Hofmeister (2011: 394, A. 7, allerdings mit nicht mehr akkurate Internetangaben) oder Burger (2015: 131–157, insbes. 150–157). Auf früheren Ergebnissen (siehe zur Definition und Methodologie u.a. Jeep 2006, 2010, 2011a, 2011b) aufbauend werden hier erstmals sämtliche solcher Formulierungen im Frühwerk Hartmanns überhaupt, sodann im Kontext der frühdeutschen Sprach- und Literaturgeschichte philologisch erschlossen. Zitiert wird nach Leitzmann und Gärtner 2006 (*Erec*), Kasten 2005 (Minnesang) und Gärtner 2015 (*Klage*). Nach Bedarf werden andere Ausgaben herangezogen und zum Vergleich auch Übersetzungen konsultiert. Letztere zeigen, wie unterschiedlich solche Paare neuhochdeutsch wiedergegeben werden, falls sie nicht weiter bestehen.

Sich mit Roettekens (1887) Studie zur ‘epischen Kunst’ Hartmanns auseinandersetzend führt von Jacobi (1903: 5–6) in der Nachfolge von Jacob Grimm (1899) mehrere Stellen im *Erec* auf, die er für alte, stabreimende Rechtsformeln hält. Durch van der Lee (1950: 99–103) wurden einige Wortpaare Hartmanns auch in anderen frühmittelhochdeutschen epischen Werken nachgewiesen. Allerdings sind die Sammlungen von Roetteken (1887), van der Lee (1950), wie die von Jacobis (1903) und auch die von Bloch (1906: siehe 32, Anm. 1), Jäger (1960) und Langer (1913: siehe 46) unvollständig beziehungsweise von meiner strenger aufgefassten Definition eines stabreimenden Wortpaars (siehe beispielsweise Jeep 2006: 11) abweichend. Ich verwende zum Beispiel absichtlich den Begriff Stabreim statt Alliteration (Langer 1913 verwendet beide gleichbedeutend), um auch die germanische Definition und zugrundeliegende Praxis der Berücksichtigung nur betonter Silben zu unterstreichen. Relevante Hinweise erfolgen hier unten in der Darstellung. Natürlich könnte man auch andere, also nicht stabreimende Wortpaare untersuchen. Entstehungs- und forschungsgeschichtliche Gründe lassen die stabreimenden Wortpaare unter anderen phraseologischen Erscheinungen allerdings als besonders interessant und langlebig bestimmen. Die Erfassung und Erforschung aller möglichen rhetorischen Elemente eines Werkes,

geschweige denn einer Epoche, bleibt eher Ziel als eine vollständig zu lösende Aufgabe.

Ehrismann (1954: 207, 209; auch in der Folge von Ergebnissen seines Schülers Langer) spricht von Parallelismus, Zweigliedrigkeit, Synonymen und Antithesen bei Hartmann, führt aber dabei keine der hier zu besprechenden Belege vor. Durch Roetteken (1887: 93–94), van der Lee (1950), Langer (1913) und von Jacobi (1903: 6) wurden mehrere Paare aufgeführt, dann aber, wie oben angedeutet, aus verschiedenen Gründen nicht alle. Während sich van der Lee hauptsächlich für Substantive interessiert (und explizit zugibt, dass es mehr Paare gebe, 1950: 109), und von Jacobi seinerseits (1903) nur für die Rechtsformeln, die Jacob Grimm (1899) gesammelt hatte, gibt Roetteken (1887) in der Regel nur einen Beleg an (eine Ausnahme hier unten betrifft “lieb : leid” mit beiden Belegen). Somit lag bisher keine vollständige Sammlung der stabreimenden Wortpaare in diesem bedeutenden höfischen Roman noch in den anderen Frühwerken Hartmanns vor. Der Befund Roettekens (1887) und von Jacobis (1903), dass im *Erec* relativ wenige Formeln vorliegen (zum Sprichwörtlichen überhaupt siehe Mieder 2009: 31), trifft letztendlich auch für die stabreimenden Wortpaare zu. Bekannt sind Gottfrieds von Straßburg lobende Worte zum Stil Hartmanns (mehr dazu hier unten unter dem Eintrag “ûze und innen”); Haug (2009: 120) vermutet allerding, dass Gottfrieds eigener Gebrauch von literaturkritisch relevanten Wortpaaren eventuell auch durch den durch Hartmann vermittelten Chrétien-Prolog zum *Erec* beeinflusst worden sei. Es mag zutreffen, bleibt aber ohne direkte Zeugnisse als nicht zu beweisen. Mieder (2009: 34–36) weist explizit auf Zwillings- bzw. Paarformeln bei Hartmann hin, nennt davon vier (in fünf Belegen, dazu jeweils mehr hier unten), und umschreibt die diesbezügliche Forschungsgeschichte.

Auf ein Verzeichnis nach Verszahlen der stabreimenden Wortpaare in Hartmanns *Erec* und einer Auflistung der Belege aus *Die Klage* und der Lyrik (Minnesang) folgt eine Darstellung mit Interpretationen, die alphabetisch nach den stabreimenden Elementen geordnet ist. <v> wird als <f> aufgefasst; <sch> folgt auf <s>. Querverweise (>) deuten auf die Stelle hin, wo das betreffende Element behandelt wird. Zusammenfassende Einsichten schließen die Studie selbst. Nachweise verweisen auf das Literaturverzeichnis.

1.1 Verzeichnis der Wortpaare nach Versen in *Erec*

über houbet und über hende	56
beide helfe unde heil	496

beide liute unde lant,	521
minner noch mère	842
sus unde sô ...	1125
samît unde sigelât	1955
sagen unde singen	2154
... ûz(e) unde innen ...	2305
...hin und her.	2448
beide lieb unde leit.	2831
beidiu mâge unde man,	2894
'diu iuwer lant und iuvern lîp	3799
... hin unde her.	3874
schaden unde schande	3885
beide lîp unde lant	4551
'was er iuwer âmîs oder iuwer man?"	6172
er enweste wie oder wâ.	6612
houbet unde hende,	6672
schaden unde schande	6741
vaste und verre genuoc:	9159
schade und schame ...	9223
von liebe und och von leide	9709

1.2 Verzeichnis der Wortpaare in der Lyrik (Minnesang) Hartmanns

an ir lît beide mîn liep und mîn leit	94,2,1,5
liut unde lant die müezen sælic sîn	98,1,1,2

Diese beiden Wortpaare sind auch im *Erec* belegt.

1.3 Verzeichnis der Wortpaare nach Versen in *Diu Klage*

senfte oder swære,	188
waz oder wie	301
milte und manheit	627
du h̄oerest singen unde sagen	681
ir kunst und kraft	1651
ich wæne ē wazzer unde walt	1831
dem sage ich unde singe.	1868

Das Paar “singe(n) : sage(n)”, zweimal hier belegt, ist auch im *Erec* überliefert.

2 Alphabetisches Verzeichnis und philologische Untersuchung

vaste und verre genuoc: (<i>Erec</i>)	9159
---	------

Hier beschreibt der Erzähler, wie Erec vom Burgherrn im Zweikampf zurückgeschlagen wurde. Hansen (1885: 42) bespricht die Stelle im Zusammenhang mit dem Verb “slâhen”, das ja den Endreim und in Anlautreim verbunden ist – “sluog” (9158) – mit dieser Zeile seine Wirkung erzielt. Edwards (2014: 479) übersetzt hier “firmly and far –” (eine Auswahl aus verschiedenen Übersetzungen zu allen Lemmata im *Erec* findet man unter <http://hvauerp.uni-trier.de>; zwei davon zu dieser Stelle sind als Anmerkung zu “verre” verzeichnet). Nach Kuttner (1978: 215) ist diese Stelle, eine Ergänzung zum Chrétien-Text, leicht ironisch aufzufassen. Bezieht sich “genuog” auf beide Adverbien, handelt es sich um ein stabremendes Wortpaar im Sinne der hier zugrunde gelegten Definition. Das ist die hier vertretende Auffassung (siehe Einleitung, hier oben). Sollte sich “genuog” nur auf “verre” beziehen (so etwa nach der Übersetzung von Mertens 2008: “mit heftigen Hieben / weit vor sich her”), läge dann kein Wortpaar vor. Für Roettke (1887: 93) handelt es sich hier um eine Formel. Das Paar scheint hier erstmals belegt zu sein.

beide helfe unde heil (<i>Erec</i>)	496
---------------------------------------	-----

Erec bittet bei Koralus um die Hand von dessen Tochter (zur Stelle siehe Wiegand 1972: 94–95). Für Kaiser (1978: 107) ist die Voranstellung von der Rüstung vor

die Bitte um die Tochter (erst V. 515) auffällig. Allerdings will Erec gerade durch seinen Sieg auf dem Tournier die Hand Enites verdienen. Diese Paarung ist, so Schwarz (1967: 646), wohl beabsichtigt, da die Unterstützung zu dem gewünschten Ausgang führen kann. Nach van der Lee (101) eine Formel ohne Parallelbelege in den frühmittelhochdeutschen Epen. Bei Edwards (2014: 27) liest die Übersetzung: “both health [sic] and good fortune”, bei Mertens (2008) “Hilfe und Erfolg”. Roetteken (1887: 93) verzeichnet diesen Beleg als Formel, Bloch (1906: 33) ihn als stabreimendes Wortpaar (ähnlich Langer 1913: 62, der auf das einleitende und verbindende Element “beide” hinweist). Der Stabreim erzielt weitere Wirkung in Verbindung mit dem syntaktisch angeknüpften Vers “herre, in iuwer hant” (498). Auch dieses Paar scheint hier erstmals belegt zu sein.

hin : her (zweimal *Erec*)

Bei Schulze (1872–1873: 119), Meyer (1912: 49) und van der Lee (1950: 105) sind diese Belege als adverbiale Formel aufgeführt, mit Parallelbelegen u.a. aus dem *Rolandslied*. Roetteken (1887: 93) und Langer (1913: 49, mit einem Parallelbeleg aus *Iwein*) führen ebenfalls beide Belege, und zwar als formelhaft stabreimend. Siefken (1973: 455) weist auf eine Passage von Gottfrieds *Tristan* hin, in der unter anderen Redemitteln “hin unde her” verwendet wird, um zu zeigen, dass Gottfried in seinen topographischen Beschreibungen konkrete Bildhaftigkeit einsetzt. In beiden Fällen übersetzt Edwards die *Erec*-Belege mit “to and fro” (2014: 131, 205).

... hin und her.

2448

Hier werden die fünf Pferde beschrieben, deren Reiter Erec bei Tjostieren geschlagen hat. Mertens (2008) meidet hier (und im folgenden Beispiel) eine neuhochdeutsche Entsprechung “hin- und herliefen” durch “herumliefen”.

... hin unde her.

3874

Enite erzählt an dieser Stelle von ihrer eigenen Kindheit, wie sie gern hin- und hergelaufen sei (siehe Strittmacher, 250). Friedrichs (2006: 223) führt nur diesen Beleg, allerdings als eine antonyme Formel (wie auch in umgekehrter Reihenfolge, 210) auf. Resler (1987: 105) übersetzt “here and there”, Held (2007) “Ich türmte mich” wie Mertens (2008) “lief [...] umher” ohne Wortpaarentsprechung.

houbet : hende (zweimal *Erec*)

Langer (1913: 46, 57) führt beide Belege. Das Paar ist bereits achtmal im Alt- bzw. Frühmittelhochdeutsch belegt (siehe Jeep, 2006: 104; keine Belege bei Friedrich 2006). Ein christlicher Anklang scheint nur beim zweiten Beleg im *Erec* vorzuliegen.

über houbet und über hende

56

Diesen ersten Beleg deutet Jeske (1909: 73) als Parallelismus. Steiner (1983: 38; siehe auch Uhle 1968: 32) erklärt den kontextuellen Zusammenhang, bei dem ein Zwerg das Dienstmädchen Erecs mit einer Peitsche schlägt, sich also gerade unhöflich, ja unritterlich einem Gast gegenüber verhält (so auch Ruh 1997: 127; Cormeau u. Störmer 2007: 179), als aggressiv und gegen die ritterliche Ordnung. Resler (1987: 58) und Edwards (2014: 7) geben die Stelle mit “her head and her hands” wieder (ähnlich Mertens 2008). Nur diese Stelle haben Schulze (1872–1873: 152), van der Lee (1950: 101) und Roetteken (1887: 93) verzeichnet. Langer (1913: 57) weist auf die Wiederholung der Präposition und den Stabreim hin.

houbet unde hende,

6672

Tax (1973: 289, siehe auch Hans-Christoph 1967: 103; Okken 1993: 166–167; Pincikowski 2002: 52–53; Mertens 2008: Anm. zur Stelle) deutet diese an christliche Wiederauferstehungsgeschichten anklingende Stelle symbolisch mehr auf Lazarus als auf Christus bezogen. Allerdings ist die Bildhaftigkeit bei Hartmann der Bibelstelle gegenüber leicht verändert, da anstatt “pedes et manus” (Joh. 11, 44) Erec an Kopf und Händen eingehüllt ist. Erecks Formulierung, bei dem die ersten zwei Substantive metrisch und syntaktisch vom dritten abgehoben erscheinen, mag auch auf einen von ihm beabsichtigten formelhaften Stabreim zurückzuführen sein, der das Paar seit dem althochdeutschen *Tatian*, Otfrid und Notker ziert und noch im Frühmittelhochdeutschen im *Speculum ecclesium*, bei Frau Ava (zweimal) und in der *Kaiserchronik* recht reichlich belegt ist (Jeep, 2006, 104). Resler (1987: 139) und Edwards (2014: 351) übersetzen hier “head and hands” (ähnlich Mertens 2008). Der Kontext führt von Jacobi (1903: 105) zu der Bezeichnung des Paars als ‘leichenhaft’. Der auch leicht abgeänderte religiöse Hinweis behält seine Geltung. Die Formelhaftigkeit scheint aus welchen Gründen auch immer beabsichtigt, erlaubt auch den Reim mit dem folgenden Vers (“gebende”), der den Substantiv “vueze” im selben Vers auch syntaktisch von dem Wortpaar abhebt.

ir kunst und kraft (*Klage*)

1651

Handschrift A liest <kuonst [mit übergeschriebenem o] vnd krafft>, also auch ohne Wiederholung des Possessivpronomens. Schönbach (1894: 28; auch Gärtner 2015, Anm., der außerdem vermerkt, dass alle anderen Ausgaben <kunst vnd> nicht bieten) weist auf eine Parallelstelle aus *Iwein* hin: “zewâre got der hât geleit / sine kunst und sîne kraft” (1686–1687). Allerdings ist es hier in der *Klage* anstatt Gott die personifizierte “Minne”, der im Schlussgedicht (siehe Schirokauer und Tax, 1979: 29, wobei die Angabe V. 1654 in 1645 zu korrigieren ist) für das Können

und die Kraft zu danken ist. Interessanterweise glossiert Bech einen anderen Beleg für “kraft” im *Erec* mit “Kraft oder [...] Kunst” (Anm. zu V. 7366). Für Preuss (11) ist die Verbindung (*Iwein*-Beleg, V. 1687; dazu Zingerle 1864: 129; zu einem zweiten Beleg, V. 7003, siehe M. Jones 1993: 104; beide *Iwein*-Belege bei Schulze 1872–1873: 157, verzeichnet, nur der zweite Beleg bei Langer 1913: 47 u. 54) wenig formelhaft. Roetteken (1887: 93–94) führt auch den ersten Beleg aus “Iwein” als Formel. Das Paar scheint erst an dieser Stelle belegt zu sein. Reinfried von Braunschweig (wohl Anfang des 14. Jahrhunderts, siehe Handschriftencesus Nr. 3931) beschrieb fehlende ritterliche Kampfstärken mit “kraft noch kunst” (1871: V. 8938). Heute findet man leicht Belege für das Paar “Kunst und Kraft” im Neuhochdeutschen im Internet. Auffällig ist die Verwendung “die Kunst und Kraft vergessen zu können” bei Friedrich Nietzsche in seinem “Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben” (1874) und von “Kunst und Kraft der falschen Interpretation” (1895) als Überschrift einen kurzen Textes. Wackernagel hat die Reihenfolge der stabreimenden Glieder geändert, um des Dichters Hartmann “Kraft und Kunst” (1865: 13) zu loben.

lant : lip (zweimal im *Erec*, einmal in umgekehrter Reihenfolge; einmal mit Possessivpronomina, einmal ohne)

Bei von Jacobi (1903: 6) sind beide Belege als alte Rechtsformel, bei Jäger (1960: 254, Anm. 2) als Paarformel verzeichnet. Schulze (1872–1873: 157) und Langer (1913: 54, 62) führen ebenfalls beide Belege auf. Friedrich verzeichnet das Paar nicht (2006: siehe 261–262, 274–278). DRW (q.v. Leib II 1) und Langer (1913: 46 u. 54) führen einen Beleg aus *Iwein* (3158); Preuss (1882: 11) verzeichnet beide Belege, wobei der zweite angegebene Vers bei Preuss in 4198 zu verbessern ist. Es kommt in der *Kaiserchronik* einmal vor (siehe Jeep 2006, 67, 107; Schulze 1872–1873: 157; Matz 1907: 71). Pincikowski (2002: 24, 136–138, 190, 193) deutet das Paar als formelhaft und häufig, ohne aber auf diese Stellen im *Erec* einzugehen. Er erkennt die Verbindung vom Körper des Herrschers und die Aufgaben hinsichtlich des Landes. Nach Krause (1996: 72) lässt die Formel eine erotisch-politische Metaphorik der hochgestellten Herrin als Verkörperung von Land sichtbar werden, wobei die Formel politisch sowohl auf Frauen als auch auf Männer bezogen werden kann (siehe auch Pincikowski 2010: 1452). Lechtermann (2005: 158; auch Wuthe 2008: 75) sieht die Verbindung vom Leib der Frau und Herrschaft als sexuell-aggressiv.

‘diu iuwer lant und iuwern lip

3799

Enite spricht hier mit dem Grafen darüber, dass er eine Gattin – allerdings nicht sie selber – finden soll (zur Stelle siehe Zinsmeister 2008: 84–85). Nach Drube (1931: 99–100) gibt sich Hartmanns Enite an dieser Stelle viel demütiger als ihr

Gegenpart in der Quelle (Chrétien). Resler (1987: 104) übersetzt hier “both you and your land”, wobei er die Reihenfolge der Substantive ändert. Mertens (2008) behält die Reihenfolge: “Euer Land und Euch”. Vielleicht mit spielerischer Absicht reimt sich das Paar auf “wîp”, hier Enite selbst. Roetteken (1887: 93) verzeichnet diesen Beleg (als Formel) allein. Langer (1913: 54) weist auf die pronomiale Wiederholung und den Stabreim hin, mit Verweis auf *Iwein* (3158).

beide lîp unde lant 4551

Guivreiz, König von Irland, gibt Erec kund, dass dieser nunmehr über Irland herrschen werde. Diese Verbindung verdeutlicht den Status des Herrschers (von Jacobi 1903: 6, 12, 40). Resler gibt hier (1987: 114) die Stelle mit “both I and all my land” wieder; Edwards (2014: 241) formuliert: “Both my person and my land”. Ähnlich verfährt Cramer (1972), der die Possessivpronomen ‘mein’ vor beide Substantive stellt. Nach van der Lee (101) ist dieses Paar eine Formel ohne Parallelen in den frühmittelhochdeutschen Epen. Langer (1913: 62) nennt den Stabreim und das die Begriffe syntaktische und semantisch einleitende und verbindende Wort “beide”. Für von Jacobi ist die Verwendung von *lîp* ‘leichenhaft’ (1903: 105).

lieb: leit (zweimal *Erec*; einmal Lyrik)

Zum ganzen ja oft besprochenen Komplex *lieb(e): lied* siehe stellvertretend für viele Resler (1987: 44–47) und Mieder (2009: 15–28). Das Wortpaar gehört zu den wichtigsten und folglich am meist diskutierten stabreimenden Wortpaaren des Mittelhochdeutschen. Für von Jacobi (1903: 6) sind diese Belege in *Erec* eine alte Rechtsformel, für Roetteken (1887: 93 u. 110, mit Parallelbelegen) und Jäger (1960: 256, Anm. 2, auch mit Parallelbelegen) formelhaft. Mieder (2009: 36) bespricht lediglich die erste Stelle, kann aber anhand anderer verwandter Passagen zutreffend feststellen, dass sich das Wortpaar in Hartmanns *Erec* auf Frauen bezieht. Die Reihenfolge der stabreimenden Glieder ist, was die frühdeutsche Überlieferung anbelangt, vielleicht weniger festgelegt als Mieder (2009: 35–36) es haben will (Belege bei Jeep, 2006, 106–107, wo circa ein Drittel der Belege die umgekehrte Reihenfolge aufweisen, allerdings alle in Endreimstellung, was die Reihenfolge mitbestimmt haben kann). Die Belege fehlen bei Friedrich (2006: 269, 272). Schulze (1872–1873: 159) hebt Hartmann als Benutzer dieses Paares besonders hervor, obwohl er nur einen Beleg aus *Iwein* aufführt, Preuss (1882: 11) dagegen zwei. Langer (1913: 46 u. 52) nennt einen Beleg aus *Gregorius*. Heidingsfeld (1886: 66) nennt die formelhafte Anwendung bei Hartmann ohne Beleg.

beide lieb unde leit. (*Erec*) 2831

Hier berichtet der Erzähler, wie Enite auf die erfolgreichen ritterlichen Taten Erecs reagiert. Während Jeske (1909: 47–48; siehe auch Wetzlmaier 1997: 109) den

Kontrast hervorhebt, betonen Hoffmann (2012: 136) und Uhle (1968: 36) den negativen Aspekt. Eroms (1970: 27, 76, 98, 144) spricht nur diese eine der zwei Stellen an, und zwar als Formel, mit Hinweisen auf andere mittelhochdeutsche Werke. Ähnlich verfährt Jeske (1909: 47–48), für den es hier in erster Linie um den durch das Wortpaar zum Ausdruck gebrachten Kontrast geht (so auch Langer 1913: 46). Der Kontext ist, dass sich Enite hier mit den Lebensumständen ihres Mannes auseinander setzt (siehe auch Uhle 1968: 36; Hoffmann 2012: 136). Resler (1987: 92) und Edwards (2014: 151) übersetzen hier “both joy and sorrow”. Bei van der Lee (1950: 106) nur dieser Beleg, allerdings neben einigen aus anderen frühmittelhochdeutschen Texten. Langer (1913: 62) weist auf die Funktion von “beide” hin, was Mertens (2008) mit “allerdings auch” wiedergibt.

von liebe und ouch von leide (*Erec*)

9709

Hier berichtet der Erzähler von einer Unterhaltung zwischen Enite und ihrer Kusine, bei der beide Freund und Leid empfinden (siehe zur Stelle Naumann und Steinger 1933: 87; Roetteken 1887: 110; der Beleg fehlt bei Friedrich 2006: 269–270). Meyer (1912: 46) verzeichnet die Stelle als stabreimene Formel. Für Sterling-Hellenbrand (77) geht es an dieser Stelle darum, dass sich Frauen – Enite und die Kusine – über Liebe und Leid: “[tales] of love and of sorrow” unterhalten. Resler (1987: 175) gibt die Stelle mit “tales … of joy as well as of sorrow” (dazu Resler 1987: auch S. 45) wieder; Edwards ersetzt ‘as well of’ durch ‘and’ (2014: 505; ähnlich Mertens 2008: “von Freud und Leid”).

an ir lît beide mîn liep und mîn leit (Lyrik)

94,2,1,5

Hier lobt der Erzähler seine gelebte Frau (siehe Kasten 2005: 733), wobei er zugibt, dass die Liebe sowohl positiv als auch negativ empfunden werden kann (siehe auch Bech 1891: Anm.). Der Inhalt wird in den vorausgegangenen zwei Versen gewissermaßen vorgegeben, so dass das Wortpaar, im sinntragenden Stabreim auch mit dem Verb, als eine Zusammenfassung dient.

lîp > lant

liute: lant (einmal *Erec*, einmal Lyrik)

Beide Belege fehlen bei Friedrich (2006: 279). Bei Schröter (195) liest man über die Reihenfolge dieser Verbindung bei Hartmann (ohne Belege), ohne aber das gesamte Frühdeutsche zu berücksichtigen, wo das Paar auch in umgekehrter Reihenfolge belegt ist (siehe Jeep 2006: 106–107). Nur beim ersten dieser zwei Belege kann der Reim eine Rolle bei der Reihenfolge gespielt haben. Solche Unterschiede im Laufe der Geschichte festzustellen, gilt als Aufgabe der historischen Phraseologieforschung (siehe etwa Schmidt-Wiegand, Sp. 1391–1392;

zu diesem Paar Schmidt-Wiegand, Land und Leute). Preuss (1882: 11) und Langer (1913: 46) verzeichnen zwei Belege aus *Iwein*, Langer noch einen aus *Gregorius*. Heidingsfeld (1886: 66) nennt die formelhafte Anwendung bei Hartmann ohne Beleg.

beide liute unde lant, (*Erec*)

521

Hier spricht Erec über sein Land; in der folgenden Zeile geht es weiter: “lîp und allez daz ich hân”, mit Stabreim auf “lîp”, das ja hier oben in einem anderen Wortpaar eine ähnliche Funktion erfüllt, nämlich die Bezeichnung eines Reiches. Für Scholz (647, nach von Jacobi 1903:38–39) fungiert dieses Paar als Teil von Bezeichnungen für Ehevertragsbedingungen (Scholz, 647, mit Hinweis auf von Jacobi 1903: 6 und 38–39; Wiegand 1972: 95; Okken 1993: 26–27, mit Nennung auch von “mage : man”). Resler übersetzt diese Stelle (1987: 64) mit “Both my people and my land”, Edwards (2014: 29) “Both the people and land”. Formelhafter gibt Mertens (2008) den Vers “Leute und Land” wieder, wobei er ‘beide’ nicht übersetzt lässt. Okken (1993: 26–27; ähnlich Langer 1913: 46 und Meyer 1912: 46, beide mit Hinweis auf die Alliteration; ferner Mieder 2009: 35) verzeichnet das Paar als Formel. Seit dem Althochdeutschen ist das Paar überliefert (siehe Jeep 2006: 106–107). Bei van der Lee (106) sind neben diesem Beleg mehrere aus anderen epischen frühmittelhochdeutschen Werken aufgeführt. Roetteken (1887: 93 u. 113) führt den Beleg als Formel, Bloch (1906: 33) und Langer (1913: 46, 62) als stabreimendes Wortpaar. Er fehlt bei Friedrich (2006: 279), der das Paar aber als hochfrequent bezeichnet. Langer (1913: 82) verbindet diesen Vers mit dem folgenden zu einer viergliedrigen Wortreihe. Die Elemente lassen sich aber semantisch (entsprechend der Verwendung in den Versen) in zwei Paare aufteilen, wobei (siehe auch hier oben) “lîp und allez das ich hân” sich enger auf Erec beziehen. Mieder (2009: 35) verweist auf die neu-hochdeutsche Formulierung ‘Land und Leute’ und sieht diesen Vers als eine Umstellung der Reihenfolge. Allerdings wiesen etwa die sechs frühesten Belege je dreimal beide Reihenfolgen auf (siehe Jeep 2006: 106–107), so dass die durch Reimzwang bestimmte Reihenfolge der stabreimenden Elemente nicht unbedingt eine Ausnahme darstellt.

liut unde lant die müezen sælic sîn (Lyrik)

98,1,1,2

Hier tut der Erzähler kund, dass er zu einer Fahrt aufbreche, wobei er sich den Segen der verantwortlichen Landesleute wünsche wie auch die Hoffnung ausspricht, dass sein Land und seine Leute gesegnet werden (zum Lied siehe Kasten 2005: 742–747). In bekannter Weise steht das stabreimende Wortpaar formelhaft für das Land.

beide māge unde man, (*Erec*)

2894

An dieser Stelle lässt ein überglücklicher König, der Vater von Erec, seine Verwandten und Untertanen zu sich rufen. Resler gibt die Stelle (1987: 93) mit “both his kinsmen and his vassals” (ähnlich, mit Ellipse des zweiten ‘his’ Edwards 2014: 156–157; Jackson 1994: 62, verwendet “kinsfolk”; ohne Possessiv verfährt Mertens 2008) wieder. Nach Jackson (1994: 62) bedeutet diese Wendung eine Kürzung gegenüber der Vorlage bei Chrétien. Später (206) bespricht er einen Parallelbeleg aus Hartmanns *Armen Heinrich*. Edwards (2014 zur Stelle) erklärt, dass Handschrift A (=Ambraser Heldenbuch) die Form <maget> aufweist (so auch Roetteken 1887: 93 u. 109, Anm. 1; Mertens 2008: 598). Für Okken (2000, 168 u. 173) ist dieser Schreibfehler dadurch zu erklären, dass der Autor an Enite und Eric gedacht hat, als er diese Zeile verfasste und dabei auf “eine[n] anderen formelhaft klingenden Ausdruck: *maget unde man*” gestoßen sei. Nach Friedrich (2006: 283–285) ist kein Paar “maget : man” verzeichnet, wenn auch “maget,: wîp : man” belegt ist. Zu den sogenannten Mehrlingsformeln – in Abgrenzung von Paar- bzw. Zwillingsformeln – siehe Donalies (2009: 57, 69–70, 88–89, allerdings nicht im Sachregister; siehe neuerdings auch Donalies, 2015: 28–29). Dieser Beleg aus *Erec* ist allerdings von Friedrich als Paarformel gebucht (2006: 283); ähnlich Heidingsfeld (1886: 66) und Jäger (1960: 256, Anm. 2), allerdings ohne Belegangabe. Als schreibtechnischer Flüchtigkeitsfehler ist wohl <maget> für <mage> auch sonst denkbar, zumal ein ähnlicher Fehler, <baidet> für <beide>, ebenfalls an dieser Stelle vorliegt (siehe Naumann 1933: S. 164, Lesart). Bei Schulze (1872–1873: 160), van der Lee (1950: 106) und Roetteken (1887: 109) sind einige Parallelen zu diesem Wortpaar aus frühmittelhochdeutschen Epen verzeichnet. Zum Begriff im ganzen Komplex Lehnswesen siehe Langer (1913: 37). Nach Mertens (2008: Anm. zum Vers) funktioniert diese Formel genau für den Aufruf zum Hoftag. Schönbach (1894: 314) diskutiert einen Parallelbeleg aus dem *Armen Heinrich* (bei Jäger 1960: 256, Anm. 2, gebucht). Noch umfassender (allerdings nur mit Versangaben, einschließlich dieser) verzeichnet W. Jones (1990: 83–84, Anm. 17) formelhafte Parallelbelege, von denen das *Alexanderlied* der fröhteste zu sein scheint (siehe dazu Jeep 2011b: 76; Friedrich 2006: 283, mit diesem Beleg, u. 285). Langer (1913: 62) interessiert die einleitende und verbindende Funktion von “beide”. Für Kotzenberg (1907: 35) war es möglich, dass anstelle von “man” “dienstman” gestanden habe (wie in V. 9762), was allerdings den Stabreim eliminieren würde.

man > Siehe auch âmîs

milte und manheit (*Klage*)

627

Gegenüber dem Leib erklärt das Herz, wie man einer Dame dienen müsse (zum Kontext siehe Ribi 2005: 203–204; mit Übersetzung Bumke 1990: 523; zu diesen

und weiteren Tugenden in der *Klage* siehe Jackson 1994: 176; Cormeau u. Störmer 2007: 103; Wagenaar 2015: 17). Heinrici (1893: 431) weist auf diese Formulierung im *Iwein*, „von manheit und von milte“ (1457; bei Roetteken 1887: 94, als Formel verzeichnet; siehe auch Schulze 1872–1873: 161; Preuss 1882: 10–11, bezeichnet die Verbindung im *Iwein* als weniger formelhaft). Eine Parallelstelle gibt es u.a. bei Walter von der Vogelweide, wo vom Adler und Löwe „ir manheit und ir milte“ (Kasten 2005: Nr. 203, III, 12, im Reim mit „schilte“, 9; zur Stelle siehe Hartl 2009: 173) die Rede ist. Es scheint, dies sei der erste Beleg des Paars im Deutschen.

minner noch mère (*Erec*)

842

Der Erzähler beschreibt, wie sehr sich die Kontrahenten Iders und Erec einsetzen müssen, „beide lîp und êre“ (843; zur Stelle siehe Furtner 2010: 22), ein weiteres Paar in sinnstiftenden Reim mit der Formel. Bei Resler (1987: 68) „no more and no less“, wobei er die Reihenfolge tauscht; ähnlich verfahren Edwards (2014: 45): „neither more nor less“ und Mertens (2008). Dieses Paar ist gut dreißigmal im Alt- und Frühmittelhochdeutschen überliefert (siehe Jeep, 2006: 108–109), mitunter auch von pseudo-Hartmann in dem *Zweiten Büchlein* (Zutt 1968: S. 161, Z. 773). Bei von Jacobi (1903: 6) als Rechtsformel, bei Roettekein (1887: 93) und Langer (1913: 48, mit einem Parallelbeleg, 49, aus *Iwein*) – alle schreiben <minre>; siehe aber Gärtner in Leitzmann (2006: xxxix, mit <mynder> im Ambraser Heldenbuch) – als Formel aufzufassen. Der *Erec*-Beleg fehlt bei Friedrich (2006: 297–298), ist aber bei Schulze (1872–1873: 120) und Meyer (1912: 48) verzeichnet.

‘was er iuwer âmîs ode iuwer man?’ (*Erec*)

6172

Der sonst unbenannte Graf fragt Enite hier nach Erec (siehe MWB, q.v. amis; Schwarz 1967: 633). Für Schulze (1983: 14; siehe auch Fritsch-Rößler 1999: 65 und 75f–76, Anm. 41 und Spangenberger 2012: 23, mit Hinweis auf Schulze; ebenfalls Mertens 2008: Anm. zur Stelle) handelt es sich um eine zentrale Problematik des Romans, wie es um Liebe und Ehe steht. Okken (1993, 159) verzeichnet Parallele bei Terenz. Bei Resler lautet die Stelle (1987: 132): „Was he your lover or your husband“. Edwards (2014: 327) lässt das altfranzösische Wort in der Übersetzung stehen, mit der Anmerkung ‘lover’. Mit dem Fremdwort *amis* stellt sich die Frage nach der Betonung, die ja für den Stabreim entscheidend ist. Durch die Schwankung der Betonung bei Fremdwörtern ist es möglich, dieses Paar als stabreimend aufzufassen (siehe etwa Paul 1989: §E20, S. 29; anders entscheidet Langer 1913: 54; siehe den Einwand Nellmanns 2007: 395, Anm. 6, gegen die Lesart âmîs; er schlägt vor: *amis*). Neben diesem Beleg im MWB findet man einen ähnlichen in Herbots von Frislârs *Lied von Troye*: „ir man vnd ir amis“ (6255), wo aber zwei Männer gemeint sind. Dieses Paar fehlt bei Roetteken (1887: 93). Die Antwort auf diese Frage im Text bietet für

Langer (1913: 87) eine Indiz dafür, dass die Begriffe ein Paar bilden. Dieses Paar scheint nur hier belegt zu sein.

sage(n) : sing(e) (einmal *Erec*; zweimal *Klage*, davon einmal in umgekehrter Reihenfolge, alle in Endreimstellung)

Laut Bech (1891: Anm. zur *Klage*, V. 681, mit Hinweis auf den Beleg im *Erec*, siehe auch 339) ist das Paar ein geläufiger Ausdruck. Weiteres zur Verbreitung vom dem Paar findet man in der Diskussion hier unten. In den ersten beiden Belegen werden Text und Lied rezeptiv, im dritten Beleg als produktiv dargestellt. Alle Belege fehlen bei Friedrich (2006: 341, 359), obwohl er die Verbindung kennt und explizit nennt (40). Schulze (1872–1873: 106) verzeichnet alle drei Belegstellen.

sagen unde singen (*Erec*)

2154

Der Erzähler berichtet über das große Hochzeitsfest von Erec und Enite, bei dem es verschiedene Unterhaltungsangebote gibt. Laut Leitzinger (2010: 53–54, 74) ist diese Stelle in *Erec* ein Beweis dafür, dass das mittelhochdeutsche Publikum auf Festen mit Literatur in Berührung kam. Cramer (1972: 99) belässt es in seiner Übersetzung bei “Dichtung”. Zum Kontext des großen Fests siehe Ruh (1997: 17) und schon Schwietering (1969: 23). Scheunemann (1937: 32) führt Parallele bei Chrétien auf: “conte, chante”. Bei Resler (1987: 84) lautet die Stelle: “story-telling and singing” (ähnlich Mertens 2008). Edwards gibt das Paar mit “saying and singing” (2014: 117) wieder, fügt aber in der Anmerkung hinzu, dass das Paar eigentlich in umgekehrter Reihenfolge erscheine, mit Hinweis auf das Kommentar zu seiner *Nibelungenlied*-Übersetzung. Zwar behält Edwards den Stabreim mit “saying”, der Begriff klingt aber im Vergleich zu “story-telling” (ebenfalls wohl im modernen Stabreim) ungewöhnlich. Zingerle (1864: 149) führt den Beleg bei *Tristan* auf, mit Angabe dieser Stelle, und “gesagen oder gesingen” (siehe dazu Jeep 2006: 111, mit zehn frühmittelhochdeutschen Belegen in dieser, 112 mit einem in umgekehrter Reihenfolge). Für von Jacobi (1903: 6) ist dieses Paar eine Rechtsformel, für Bech (1891: Anm. zur *Klage*, V. 681), Roetteken (1887: 93; ähnlich Langer 1913: 14 und Mieder, 35–36) eine bekannte Formel, für Bloch (1906: 34) ein stabreimendes Wortpaar. Dieser Beleg fehlt bei Friedrich (2006: 341). Wie so oft in der Sekundärliteratur wird ein Wortpaar entgegen der tatsächlichen Überlieferung gewissermaßen vereinheitlicht wiedergegeben.

du hörerst singen unde sagen (*Klage*)

681

Dieses ist das erste von vier Paaren innerhalb von fünf Zeilen (681–685), die Teil einer Minnelehre innerhalb der Gegenklage des Herzens bilden (siehe Wisniewski

1973: 235; Schirokauer und Tax 1979: 22). Hier werden Beschäftigungen aufgezählt, die der Unterhaltung und der Ablenkung dienen, was das Herz kritisch feststellt (dazu Schönbach 1894: 315–316; mit Hinweis darauf Schirokauer und Tax 1979: 58, Anm.; siehe ferner Wenzel 1974: 168; Sporer, 72). Dieser Beleg ist bei Zingerle (1864: 150) verzeichnet.

dem sage ich unde singe. (*Klage*) 1868

Innerhalb eines längeren Schlussgedichts (dazu Schirokauer und Tax 1979: 29) erklärt der Erzähler, dass er Gott durch Texte und Lieder lobe. Bech (1891: Anm.) weist auf Walter von der Vogelweide (Text bei Kasten 2005: Nr. 205,1,8: “singen unde sagen”, wobei “singen” nach der sogenannten Kleinen Heidelberger Handschrift ja auch wegen des Wortpaars ergänzt werden konnte, dazu Kasten 2005: 1022, Anm. zum Vers).

samît unde sigelât (*Erec*) 1955

Der Erzähler beschreibt lobend die Kleidung (zur Stelle siehe Kinzel 1873: 20) der zur Hochzeit Erecs und Enites angereisten Herrschaften. Handschrift B1 liest das zweite Substantiv “ciclatin” (Leitzmann 2006: 313). Weil die Bestimmung der Betonungsverhältnisse frühdeutscher Fremdwörter die Möglichkeit zulässt, das in diesen Wörtern Erstbetonung möglich ist, wird das Paar als stabreimend erfasst. Laut Scheunemann (1937: 28, 32) ergänzt Hartmann Chrétien gegenüber hier mit Einzelheiten, die in der Quelle nicht in dieser Form und Häufigkeit vorlagen. Bei Adelung (1862: 506) findet man ‘Samit’ mit Erstbetonung. Resler (1987: 81) übersetzt hier mit “velvet and gold-embroidered silk” (ähnlich Cramer 1972, Held (2007) und Mertens 2008; energisch dagegen Nellmann 2007: 369: “nicht Samt”; Edwards (2014: 107) mit “samite and ciclatoun”). Der nachfolgende Vers “zesamenae geparrieret” unterstreicht inhaltlich das durch das Wortpaar auch zum Ausdruck gebrachte Verhältnis dieser Stoffe der Kleidung zueinander (siehe Mertens 2008: Anm. zur Stelle). Langer (1913: 46) weist auf den Stabreim hin. Das Paar scheint nur hier belegt zu sein.

senfte oder swære, (*Klage*) 188

Der Lieb erklärte, er würde einer Dame gern Minnedienst leisten, es sei aber unklar, ob das ihr willkommen wäre (siehe Schirokauer und Tax 1979: 21; zur Stelle auch Kehrein 1904: 73; Ribi 2005: 203; DWB 15: 2547 <sanfte> wohl nach BMZ 2:812, so bei Haupt und Martin (1881) für handschriftlich <senfft>, wobei die Verwendung des Dativs ohne nähere Bestimmung auffällt). Neuhochdeutsch lassen sich einzelne Belege für “sanft oder schwer” leicht im Internet finden. Mit der Konjunktion “und” liegen mehr Belege vor.

schade und schame ... (*Erec*)

9223

Diese Stelle ist bei von der Lee (100; siehe auch Schulze 1872–1873: 85) als Formel ohne Parallele in den anderen frühmittelhochdeutschen Epen verzeichnet. Laut von Jacobi (1903: 6) handelt es sich um eine alte Rechtsformel. DRW hat einen Beleg aus dem Jahr 1450 (q.v. Scham, Schäm II: “sein schaden und scham”). Langer (1913: 46) weist auf den Stabreim hin. Im “Erec” spielen diese Termini schon früh eine Rolle (Scholz 2007: 626, Komm. zu V. 99–128). Interessanterweise verwendet Bräuer das “Gegensatzpaar von Schande [sic] und Scham” (1990: 203; siehe zum breiteren Kontext Bang 1942: 300–308) in seiner literaturgeschichtlichen Zusammenfassung der Ereignisse, die Erecs Rehabilitierung ermöglichen. In *Erec* nehmen diese Paare mit “scham, schade und schande” Bezug aufeinander, wobei Mecklenburg (2009: 78–79) vor ungenauem Umgang mit den Begriffen warnt. So will Voß (2009: 534) Mertens Wiedergabe “Schmach und Schande” (2008) durch “Schaden und Schmach” korrigieren (Held 2007 hat lediglich “Schmach”, Cramer (1972) besser “Unglück und Schande”). Bei Resler übersetzt “hurt and shame” (1987: 170); “Harm and shame” lautet die Stelle bei Edwards (2014: 481). Es handelt sich hier um den ersten Beleg für dieses Paar im Deutschen (siehe Jeep 2006: 112). DWB (14: 1971) verzeichnet einen Beleg aus Gottfrieds *Tristan*; das Paar fehlt bei Friedrich (2006: 344–347), obschon er die Verbindung als solche nennt (40).

schaden : schande (zweimal *Erec*)

Nach von Jacobi (1903: 6) sind beide Belege Beispiele einer alten Rechtsformel. Ruh (1977: 132) nennt beide Substantive in einer Reihe von Termini, die das “ungemach” bezeichnen. Roetteten (1887: 114) und Mieder (2009: 36) nennen beide Belege Formel (siehe auch van der Lee 1950: 107, mit anderen frühmittelhochdeutschen Belegen). Langer (1913: 46) verzeichnet beide Belege als stabreimend; Friedrich (2006: 344) verzeichnet lediglich den zweiten. Jeep weist das Paar erstmals im frühmittelhochdeutschen Genesis nach (2006: 56), dann viermal im *Eneas* Heinrichs von Veldeke (2010, 107, 119) und zweimal im *Alexanderlied* (2011b, 74). Es wird dreimal in Hartmanns *Iwein* verwendet (Belege bei Preuss 1882: 11, der die Verbindung als stabreimende Formel identifiziert; ein *Iwein*-Beleg bei Langer 1913: 46). DWB verzeichnet einen Beleg aus Heinrichs *Eneas* (14:1971)

schaden unde schande

3885

Enite beschreibt dem Grafen Galoein gegenüber, um sich von ihm fernzuhalten, dass es ihr und Erec auf der Fahrt nicht gut gegangen sei. Bang (1942: 308) nennt die ganze Episode (Z. 3843–3895) “schaden unde schande”. Resler gibt die Stelle

(1987: 105) mit “constant hardship and disgrace” wieder. Wie in der folgenden Passage schreibt Edwards hier (2014: 207) “loss and disgrace”. Anders als für den folgenden Beleg schreibt Mertens (2008) hier “In Not und Schande”.

schaden unde schande

6741

Hier berichtet der Erzähler von Erecs Sorgen, dass er sein Land beschädigen könne. Gephart (2005: 52–53; siehe auch Bang 1942: 316 und Bumke 2006: 22) erklärt, dass es für Erec um die Ehre gehe, für Enite aber um Erec. Gehören diese Unterschiede im geteilten Leid zur jeweiligen Identitätsbildung (so Sosna, 58–100, insbes. 88, 96), so weist dieses Paar auf die erste Verwendung und verbindet so auch beide Groß-Abenteuer (24). Resler (1987: 140) spricht an dieser Stelle von “injury and dishonor”, Edwards (2014: 355) von “loss and disgrace”. Bei Mertens (2008) klingt der Vers hier entsprechend: “Schade und Schande”. Bloch (1906: 33) führt diesen einen Beleg der Verbindung als stabreimendes Wortpaar.

sus unde sô ... (Erec)

1125

Hier berichtet die Enite ihren Gesellen, wie Erec und ihre Dienerin misshandelt wurden. Die Form “sus” existiert als Variante zu “sô” (entsprechend übersetzt Held 2007). Laut Scholz (2007: 666) ist die genaue Bezeichnungsfunktion etwas unklar, auch wenn das Paar reichlich belegt ist. Es scheint zuerst im frühmittelhochdeutschen Text *Vom Himmelreich* überliefert zu sein (siehe Jeep 2006: 43 u. 112; nunmehr auch Stridde 2009: 78–81, 295, mit Bezug zum Wortpaar ‘singen und spielen’, S. 80), dann häufig im Mittelhochdeutschen (DWB. 16: 1348). Friedrich (2006: 389) verzeichnet diese Stelle neben gut zehn anderen mittelhochdeutschen Belegen, sodann sieben Belege mit ‘sus noh sô’, allerdings ohne den Beleg aus *Vom Himmelreich*. Okken (1993:44; siehe auch Langer 1913: 49) verzeichnet den Beleg als formelhaft, nachdem er von einem “salopp-raffenden Ausdruck” (1991: 82) gesprochen hat. Bei van der Lee (1950: 103) ist die Angabe “sur : so” entstellt. Mertens (2008: Anm. zum Vers) deutet das Wortpaar als gestisch, wobei der Erzähler mit der Hand die Schläge angedeutet haben soll.

... ûze und innen ... (Erec)

2305

Hier beschreibt der Erzähler den dritten von drei Schilden: “von gold ûze und innen gar”, mit doppeltem Stabreim. Scholz (2007: 714–715) fragt, ob man das hier beschriebene Gold Hinweise auf Enite als Dame, sogar als Engel, also auch mit religiösen Tönen (anders Nickel 1995: 17), in sich bürgt. Nach Strittmatter (2013: 225–226, mit Verweis auf V. 1842–1843, wo Enite vom Erzähler schon als wie ein Engel beschreiben wird) trifft dies zu (siehe auch etwa Arentzen und Ruberg 2011: 152, Scholz 2007: Kommentar zur Stelle und McDonald 2000: 326–328). Gerade die Übereinstimmung des Äußeren mit dem Inneren gehört zu der Rhetorik des

mittelalterlichen Deutschen, was mehrfach gerade auch durch dieses Wortpaar nachgewiesen ist. Hinweise auf den Literaturexkurs Gottfrieds von Straßburg, wo er mit diesem Wortpaar – “beide üzen unde innen” (1978: V. 4623) – Hartmann lobt, sind Legion (so etwa bei Schönbach 1894: 477–478; Gottzmann 1998: 149–154; Scholz 2007: 573; Grubmüller 2015: 179; Gentry 2005: 2). Bei Resler liest man (1987: 86) “both inside and out”; Edwards (2014: 125) schreibt “outside and inside”, bewahrt also – wie auch Mertens 2008 – die Reihenfolge der stabenden Glieder bei Hartmann. Nach van der Lee (1950: 107) ist das Paar in mehreren frühmittelhochdeutschen Epen belegt. Als stabreimende Formel verzeichnet Langer (1913: 14 zu Gottfried u. 49 neben einem Parallelbeleg aus *Gregorius*) diese Stelle. Das Paar ist im Alt- und Mittelhochdeutschen gut zwanzigmal belegt; etwa zwei Drittel der Belege weisen diese Reihenfolge auf (siehe Jeep 2006: 105 u. 114–115).

waz oder wie mir ist geschehen (*Klage*) 301

Hier erklärt der Leib, dass er nicht wisse, was passiert sei. Wortpaare mit Interrogativen sind schon Althochdeutsch und Frühmittelhochdeutsch überliefert (siehe Jeep 2006: 68–69; 2010: 129; ferner das Wortpaar aus dem *Erec*, hier unten). Dieses Paar scheint er erstmalig überliefert zu sein.

ich wæne ê wazzer unde walt (*Klage*) 1831

Das <ê> fehlt in Handschrift A. Die stabreimende Verbindung neben dem Inhalt – die Erde schließt Wasser und Wald mit ein – ermöglicht es, dieses Paar von dem folgenden Syntagma “und diu erde” abzuheben. Das Paar ist auch mit dem Verb “wæne” durch den Stabreim verbunden. Der Beleg ist bei Zingerle (1864: 139) und Schulze (1872–1873: 93) verzeichnet. Heute dient “Wasser und Wald” u.a. als Facebook- und als Blog-Seitenname im Internet.

er enweste wie oder wâ. (*Erec*) 6612

Der Erzähler berichtet von Erec, der ahnt, dass Enite in Not sei, ohne zu wissen “wie oder wo” (Cramer 1972). Für Grimm (1843: 313) ist dieses Paar eine ablautartige Zusammenstellung, für Roetteken (1887: 93), Langer (1913: 50) und Schulze (1872–1873: 120) eine Formel. Resler übersetzt diese Zeile (1987: 139) mit: “he knew not how or where” (ähnlich Edwards 2014: 349; Cramer 1972, Mertens 2008; Held 2007 ersetzt ‘wie’ durch ‘wodurch’). Am Schluss des *Iwein* schreibt Hartmann, “ichn weiz aber waz oder wie / in sít geschähe beiden” (8160–8161; zur Stelle Kuhn 1973: 84, auch bei Langer 1913: 50). Somit (siehe Jeep 2006: 115–118) wäre dieser der erste Beleg für das Wortpaar im Deutschen. Bei Gottfried ist in *Tristan* belegt: “wa unde wie” (1978: V. 16283). Es gilt auch als stabreimende Verbindung in den mittelalterlichen Urkunden (siehe WMU. 3,2302 und 2413). Rechtshistorisch relevant sind auch Belege im *Schwabenspiegel*, die

die Reihenfolge der stabreimenden Glieder in beiden Formen überliefern (siehe Landrecht 81,3, Anmerkung). Diese Fragewörter werden noch häufig miteinander verbunden, und zwar in beiden möglichen Reihenfolgen (siehe etwa DWB. 30:911; man findet das Paar in beiden Reihenfolgen auch noch heute im Internet: am 1.19.2016 eingesehen). Einige andere frühdeutsche Interrogativpaare sind überliefert (siehe dazu hier oben).

3 Ergebnisse

Die vorliegende Darstellung hat alle stabreimenden Wortpaare in den Frühwerken Hartmanns von Aue katalogisiert und philologisch erschlossen. Einige abschließende Feststellungen folgen. Zwölf Paare sind in *Erec* einmal, fünf Paare davon zweimal überliefert. Diese 22 stabreimenden Wortpaarbelege scheinen etwa im Vergleich mit Gottfried von Straßburg, der gut 400 solche Verbindungen in seinem *Tristan* verwendet (siehe Jeep 2016), relativ wenig zu sein. Ein wenig über die Hälfte so lang, erscheint in *Erec* ein Wortpaar in 0,002% der Verse, in *Tristan* zehnmal so häufig (circa 2%). Für die *Klage* ist der Prozentsatz (7 in 1908 Versen = circa 0,004%) ähnlich niedrig. Rund die Hälfte der Paare ist nur einmal belegt. Alle hier mehrmals belegten Paare sind hingegen auch sonst im älteren Deutschen überliefert.

Erstmals hier im Deutschen belegt sind im *Erec* wohl “vaste : verre”, “helfe : heil”, “amis : man”, “samît : sigelât”, “schade : schame”, “wie : wâ”. Von der *Klage* neue Wortpaare sind: “kunst : kraft”, “milte : manheit”, “senfte : swære”, “waz : wie”, “wazzer : walt”. Das scheint Jägers (1960: 259) Befund zu bestätigen, dass im Bestand der zweigliedrigen Formeln eine Mischung aus Altem und Neuem vorliege. Nach den von Jäger gesammelten Daten stimme er ferner mit van der Lee darin überein, dass im *Erec* vergleichsweise wenige traditionelle Formeln zu finden seien (1950: 258), was auch wohl für die *Klage* und für Erecs Minnelieder zutrifft.

Fünf dieser Stellen werden mit “beide” eingeleitet (siehe Langer 1913: 62, mit diesen – neben anderen doch nicht – stabreimenden Belegen). Zwei Paare weisen Pronomina, zwei weitere Präpositionen auf, die jeweils vor beiden stabreimenden Elementen erscheinen, also ohne Ellipse. Die Aufführung der Übersetzungen hat zum Teil bedeutende Unterschiede an den Tag gelegt. Es zeigt sich, dass neuhighochdeutsche Übersetzungen in vielen Fällen die Wortpaare nicht in der Form behalten, wie sie im Original vorliegen.

Mit dieser Studie ist neben schon bestehenden Belegen der Bestand an frühmittelhochdeutschen Wortpaaren (siehe Jeep 2006, 2010, 2011a, 2011b) wieder gewachsen (siehe Mieder 2009: 62–63, zum noch weiter zu erforschendem

Mittelhochdeutschen). Es hat sich wie so oft gezeigt, dass der Wortpaarbestand im Frühdeutschen Tradition und Erneuerung aufweist. Weitere Untersuchungen sind im Erscheinen (Eilhard, *Rolandslied*, Gottfried von Straßburg) bzw. im Gange (*König Rother*). Naheliegend ist natürlich auch ein vollständiger Vergleich mit den späteren Werken Hartmanns (*Armer Heinrich*, *Gregorius*, *Iwein*). Zuvor jedoch ist geplant, weitere frühmittelhochdeutsche Werke vom Ende des 12. bzw. Anfang des 13. Jahrhunderts zu behandeln, um den chronologischen Charakter der Erschließung fortzusetzen.*

4 Literaturverzeichnis

- Adelung, Johann Christoph. 1862. *Neues vollständiges Taschen-Wörterbuch zur deutschen Sprache [...]*. Wien: Schrämbl.
- Arentzen, Jörg und Uwe Ruberg (Hg.). 2011. *Die Ritteridee in der deutschen Literatur des Mittelalters. Eine kommentierte Anthologie*. 2. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bang, Carol K. 1942. Emotions and Attitudes in Chrétien de Troyes' *Erec et Enide* and Hartmann von Aue's *Êrec der Wunderaere*. *PMLA* 57. 297–326.
- Bech, Fedor (Hg.). 1891. *Hartmann von Aue. Zweiter Theil. Lieder. Erstes Büchlein. Zweites Büchlein. Grêgorius. Der arme Heinrich* (Deutsche Klassiker des Mittelalters 5,2). 1867. 3. Aufl. Leipzig: Brockhaus.
- Bloch, Paul. 1906. *Variation und Wortwiederholung als Stilmittel bei Hartmann von Aue*. Dissertation Zürich.
- Bräuer, Rolf. 1990. *Geschichte der deutschen Literatur Mitte des 12. bis Mitte des 13. Jahrhunderts* (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart 2). Berlin: Akademie-Verlag.
- Bumke, Joachim. 2006. *Der "Erec" Hartmanns von Aue. Eine Einführung* (de Gruyter Studienband). Berlin & New York: Walter de Gruyter.
- Bumke, Joachim. 1990. *Höfische Kultur: Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*. Bd. 1–2. 5. Aufl. München: dtv.
- Burger, Harald. 2015. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen* (Grundlagen der Germanistik 5). 5. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Cramer, Thomas (Hg.). 1972. *Hartmann von Aue. Erec. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung*. Stuttgart: Fischer.
- Cormeau, Christoph und Wilhelm Störmer. 2007. *Hartmann von Aue. Epoche – Werk – Wirkung*. 3. Aufl. München: Beck.
- Donalies, Elke. 2015. *Kurz und bündig – über Mehrlingsformeln*. *Sprachreport* 31. 28–33.
- Donalies, Elke. 2009. *Basiswissen Deutsche Phraseologie* (UTB 3193). Tübingen & Basel: A. Francke.

*Mit Dank an meinen Kollegen Sascha Gerhards für eine kritische Durchsicht des Manuskripts. Ferner geht mein Dank an zwei Gutachter. Verbliebene Fehlgriffe gehen natürlich auf meine Rechnung.

- Drube, Herbert. 1931. *Hartman und Chrétien* (Forschungen zur deutschen Sprache und Dichtung 2). Münster: Aschendorff.
- DRW=Deutsches Rechtswörterbuch. <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/> (eingesehen am 22. Februar 2016).
- DWB = Deutsches Wörterbuch. Grimm, Jacob und Grimm, Jacob. 1854–1971. <http://dwb.uni-trier.de/de/> (eingesehen am 22. Februar 2016).
- Edwards, Cyril. 2014. *Hartmann von Aue. Erec. Edited and Translated* (German Romance 5. Arthurian Archives 19). Woodbridge: Boydell & Brewer.
- Ehrismann, Gustav. 1954 [1927]. *Die mittelhochdeutsche Literatur. Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. 1. Teil. 2. Abschnitt. 1. Hälfte* (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen 6,2,2,1). München: Beck, 1927. Nachdruck.
- Eroms, Hans-Werner. 1970. "Vreude" bei Hartmann von Aue (Medium Ævum 20). München: Fink.
- Friedrich, Jesko. 2006. *Phraseologisches Wörterbuch des Mittelhochdeutschen: Redensarten, Sprichwörter und andere feste Wortverbindungen in Texten von 1050–1350* (Germanistische Linguistik, 264). Tübingen: Max Niemeyer.
- Fritsch-Rößler, Waltraud. 1999. "Finia Amoris" Ende. *Gefährdung und Wandel von Liebe im hochmittelalterlichen deutschen Roman* (Mainzer Beiträge zur Sprache und Literatur 42). Tübingen: Max Niemeyer.
- Furtner, Claudia. 2010. *Ehre und Identität in Hartmanns "Erec" und Chrétiens "Erec et Enide"*. Hauptseminararbeit Freie Universität Berlin. abgedichtet.org/files/pdf/erec.pdf
- Gärtner, Kurt (Hg.). 2015. *Hartmann von Aue. Die Klage* (Altdeutsche Textbibliothek 123). Berlin, München & Boston: De Gruyter.
- Gentry, Francis G. 2005. Introduction. In *A Companion to the Works of Hartmann von Aue*. Francis G. Gentry (Hg.). Rochester: Boydell and Brewer, 1–8.
- Gephard, Irmgard. 2005. *Das Unbehagen der Helden. Schuld und Scham in Hartmanns von Aue "Erec"* (Kultur Wissenschaft Literatur. Beiträge zur Mittelalterforschung 8). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Gottzmann, Carola. 1998. Die Sinnstruktur der "Erex saga" im Vergleich mit Chrétiens und Hartmanns "Erec". In *Hartmann von Aue. Mit einer Bibliographie 1967–1997*. Petra Hörner (Hg.). (Information und Interpretation 8). Frankfurt am Main: Peter Lang, 123–154.
- Gottfried von Straßburg. 1978. *Tristan und Isold*. Friedrich Ranke (Hg.). 15. A. Dublin & Zürich: Weidmann.
- Grimm, Jacob. 1899. *Deutsche Rechtsaltertümer*. Band 1–2. 4. A. Andreas Heusler und Rudolf Hübner (Hg.). Leipzig: Dietrich.
- Grimm, Jacob. 1843. *Grammatik der hochdeutschen Sprache unserer Zeit*. J[osua] Eiselein (Bearb.). Belle-Vue bei Konstanz: Verlagshandlung.
- Grubmüller, Klaus. 2015. *cristallīniu wortelīnī: Gottfrids Stil und die Aporien der Liebe*. In Elizabeth Andersen, Ricarda Bauschke-Hartung, and Silvia Reuvekamp (Hg.). *Literarischer Stil: Mittelalterliche Dichtung zwischen Konvention und Innovation. XXII. Anglo-German Colloquium Düsseldorf*. Berlin & Boston: Walter de Gruyter, 179–223.
- Handschriftencensus = <http://www.handschriftencensus.de> (eingesehen am 22. Februar 2016).
- Hans-Christoph Graf von Nayhauss-Cormons-Holub. 1967. *Die Bedeutung und Funktion der Kampfszenen im "Erec" und "Iwein" Hartmanns von Aue*. Dissertation Freiburg im Breisgau.
- Hansen, Friedrich. 1885. *Die Kampfschilderungen bei Hartmann von Aue und Wirnt von Grafenberg*. Dissertation Halle.

- Hartl, Ingrid. 2009. *Das Feindbild der Kreuzzugslyrik: Das Aufeinandertreffen von Christen und Muslimen*. Bern et al.: Peter Lang.
- Hartmann von Aue. *Erec. Iwein. Text Nacherzählung Worterklärungen*. 1967. Ernst Schwarz (Hg.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hartmann von Aue. *Die Klage* > Zutt.
- Haug, Walter. 2009. *Literaturtheorie im deutschen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2. Aufl. 1992. Sonderausgabe.
- Haupt, Moriz (Hg.). 1881. *Die Lieder und Büchlein und der arme Heinrich von Heinrich von Aue*. Leipzig 1842. In 2. Aufl. unter dem Titel *Der arme Heinrich und die Büchlein*. Bes. von Ernst Martin. Leipzig.
- Heidingsfeld, Max. 1886. *Gottfried von Strassburg als Schüler Hartmanns von Aue: ein Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte*. Dissertation Rostock.
- Heinrici, Emil (Hg.) 1893. *Hartmann von Aue. Iwein. Der Ritter mit dem Löwen. Zweiter Teil. Anmerkungen* (Germanistische Handbibliothek 8). Halle: Max Niemeyer.
- Held > Scholz 2007
- Hoffmann, Ulrich. 2012. *Arbeit an der Literatur. Zur Mythizität der Artusromane Hartmanns von Aue* (Literatur Theorie Geschichte 2). Berlin & Boston: De Gruyter.
- Hofmeister, Wernfried. 2011. *Mich nimt des michel wunder*. Neue Technik(en) zur textfunktionalen und übersetzungspraktischen Erschließung historischer Phraseologismen, veranschaulicht am 'Nibelungenlied' und Neidharts Sommerlied 21. In *Mittelhochdeutsch. Beiträge zur Überlieferung, Sprache und Literatur. Festschrift für Kurt Gärtner zum 75. Geburtstag*. Ralf Plate und Martin Schubert (Hg.). Berlin & Boston: De Gruyter, 393–417.
- <http://hvuaepl.uni-trier.de> = Hartmann von Aue. Knowledgebase Portal. 2015 (eingesehen am 22.2.2016).
- Jackson, W. H. 1994. *Chivalry in Twelfth-Century Germany: The Works of Hartmann of Aue* (Arthurian Studies 34). Cambridge: D. S. Brewer.
- von Jacobi, Bernhard. 1903. *Rechts- und Hausaltermümer in Hartmanns Erec. Eine germanistische Studie*. Dissertation Göttingen.
- Jäger, Dietrich. 1960. *Der Gebrauch zweigliederiger formelhafter Ausdrücke in der vor-, früh- und hochhöfischen Epik*. Dissertation Kiel.
- Jeep, John M. 2016. Handschrift W Gottfrieds von Straßburg und das stabreimende Wortpaar I und II. In *Amsterdamse Beiträge zur älteren Germanistik* 76. 31–88, 208–269.
- Jeep, John M. 2011a. Die stabreimenden Wortpaare im 'Wiener Notker'. *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 140. 1–22.
- Jeep, John M. 2011b. The *Strassbourg Alexanderlied* in the Context of the Early Medieval German Alliterating Word-pairs. *Amsterdamse Beiträge zur älteren Germanistik* 68. 65–86.
- Jeep, John M. 2010. Heinrich von Veldeke's *Eneas* and the Tradition of the Alliterating Word-Pair. *Amsterdamse Beiträge zur älteren Germanistik* 66. 103–136.
- Jeep, John M. 2006. *Alliterating Word-pairs in Early Middle High German* (Phraseologie und Parömiologie 21). Baltmannsweiler: Hohengehren.
- Jeske, Georg. 1909. *Die Kunst Hartmanns von Aue als Epiker, verglichen mit der seiner Nachahmer*. Dissertation Greifswald.
- Johnson, L. Peter. 1999. *Die höfische Literatur der Blütezeit (1160/70–1220/30)* (Die Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Band II: Vom hohen zum späten Mittelalter. Teil 1). Tübingen: Max Niemeyer.

- Jones, Martin H. 1993. Chrétian, Hartmann, and the Knight as Fighting Man: On Hartmann's Chivalric Adaptation of "Erec et Enide". In *Chrétien de Troyes and the German Middle Ages: Papers from an International Symposium*, Martin H. Jones und Roy Wisbey (Hg.) Arthurian Studies 26. Cambridge: D. S. Brewer, 85–109.
- Jones, William Jervis. 1990. *German Kinship Terms, 750–1500: Documentation and Analysis* (Studia linguistica germanica 27). Berlin & New York: Walter de Gruyter.
- Kaiser, Gert. 1978. *Textauslegung und gesellschaftliche Selbstdeutung. Die Artusroman Hartmanns von Aue* (Schwerpunkt Germanistik). 2. Aufl. Wiesbaden: Athenaion.
- Kasten, Ingrid. 2005 [1995]. *Deutsche Lyrik des frühen und hohen Mittelalters*. (Bibliothek des Mittelalters 3. Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 6). Frankfurt: Deutscher Klassiker Verlag. Nachdruck.
- Kehrein, Valentin. 1904. *Mittelhochdeutsche Grammatik und Schulwörterbuch*. 2. Aufl. Leipzig: Otto Wigand.
- Kinzel, Klaus. 1873. *Zur Charakteristik des Wolframschen Stiles*. Halle a. d. Saale: Niemeyer. Dissertation Halle-Wittenberg.
- Kotzenberg, Walther. 1907. *man, frouwe, juncfrouwe. Drei Kaptiel aus der mittelhochdeutschen Wortgeschichte* (Berliner Beiträge zur germanischen und romanischen Philologie 33. Germanische Abteilung 20). Berlin: Emil Ebering. Dissertation Berlin 1906.
- Krause, Burkhardt. 1996. "er enpfieci diu lant unt auch die magt": Die Frau, der Leib, das Land. Herrschaft und *body politic* im Mittelalter. In *Verleiblichungen: Literatur- und kulturgeschichtliche Studien über Strategien, Formen und Funktionen der Verleiblichkeit in Texten von der Frühzeit bis zum Cyberspace.*, Burckhardt Krause und Ulrich Scheck (Hg.) (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft 7). St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 31–82.
- Kuhn, Hugo. Hartmann von Aue als Dichter. 1973. [1953, 1969]. In *Hartmann von Aue*. Hugo Kuhn und Christoph Cormeau (Hg.) (Wege der Forschung 359). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 68–86.
- Kuhn, Hugo und Christoph Cormeau (Hg.) 1973. *Hartmann von Aue* (Wege der Forschung 359). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Kuttner, Ursula. 1978. *Das Erzählen des Erzählten. Eine Studie zum Stil in Hartmanns "Erec" und "Iwein"* (Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik 70). Bonn: Bouvier.
- Langer, Theodor. 1913. *Dualismus in Weltanschauung und Sprache Hartmanns von Aue*. Greifswald: Adler. Dissertation Greifswald 1912.
- Lechtermann, Christina. 2005. *Berührt werden: Narrative Strategien der Präsenz in der höfischen Literatur um 1200*. (Philologische Studien und Quellen 191). Berlin: Erich Schmidt. Dissertation Humboldt-Universität Berlin 2003.
- van der Lee, Anthony. 1950. *Der Stil von Hartmanns Erec verglichen mit der älteren Epik*. Dissertation Utrecht.
- Leitzinger, Karin. 2010. *Höfisches Fest und Doppelter Kursus in den Artusromanen Hartmanns von Aue*. Diplomarbeit Mag.phil. Universität Wien.
- Leitzmann, Albert (Hg.). 2006. *Erec von Hartmann von Aue. Mit einem Abdruck der neuen Wolfenbütteler und Zwettler Erec-Fragmente*, fortgeführt von Ludwig Wolff. 7. A. besorgt von Kurt Gärtner (Altdeutsche Textbibliothek 39). Tübingen: Max Niemeyer.
- McDonald, William C. 2000. The Crown Endures: Concerning Heraldry as Narrative Discourse in the "Erec" of Hartmann von Aue. *Colloquia Germanica* 33. 317–332.
- Matz, Elas-Lina. 1907. *Formelhafte ausdrücke in Wolframs Parzival*. Dissertation Kiel.

- Mecklenburg, Michael. 2009. Erecs Scham: Kulturelle Umbesetzung einer Emotion im mittelhochdeutschen höfischen Roman. *Arcadia: Internationale Zeitschrift für Literaturwissenschaft* (44). 73–92.
- Mertens, Volker (Hg.). 2008. *Hartmann von Aue. Erec. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert* (Reclams Universal-Bibliothek 18530). Stuttgart: Reclam.
- Meyer, Werner. 1912. *Stilistische Untersuchungen zur Livländischen Reimchronik*. Dissertation Greifswald.
- Mieder, Wolfgang. 2009. “Nieman hât ân arebeit wîstuom”: Sprichwörtliches in mittelhochdeutschen Epen (Proverbium. Supplement Series 28). Burlington: University of Vermont.
- MWB = Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mittelhochdeutsches Wörterbuch.
Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz.
Universität Trier. <http://www.mhdwb-online.de> (eingesehen am 22. Februar 2016).
- Naumann, Hans (Hg.). 1933. *Hartmann von Aue. Erec / Iwein*. Steniger, Hans (Bearb.) (Deutsche Literatur. Reihe Höfische Dichtung 3). Leipzig: Reclam.
- Nellmann, Eberhard. 2007. Besprechung von Scholz. *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 136. 393–397.
- Nickel, Helmut. 1995. Arthurian Armings For War And For Love. *Arthuriana* 5/4: Arthurian Arms and Arming. 3–21.
- Nietzsche, Friedrich. 1874. Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben. https://de.wikipedia.org/wiki/Vom_Nutzen_und_Nachteil_der_Historie_f%C3%BCr_das_Leben [Titelseite und Zitat] (eingesehen am 22. Februar 2016).
- Nietzsche, Friedrich. 1895. Kunst und Kraft der falschen Interpretation. In *Menschliches, Unmenschliches. Ein Buch für freie Geister. Band 1*. 4 Aufl. Leipzig: Insel, 132.
- Okken, Lambertus. 2000. Nochmals zu Hartmanns “Erec”. *Amsterdamse Beiträge zur älteren Germanistik* 53. 167–186.
- Okken, Lambertus. 1993. Kommentar zur Artusepik Hartmanns von Aue. Im Anhang: Die Heilkunde und Der Ouroboros [Bernhard Dietrich Haage] (Amsterdamse Publikationen zur Sprache und Literatur 103). Amsterdam & Athens, Georgia (USA): Rodopi.
- Okken, Lambertus. 1991. Zu Hartmanns Erec. *Amsterdamse Beiträge zur älteren Germanistik* 34. 11–109.
- Paul, Hermann. 1989. *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 23. Aufl. Neu bearbeitet von Peter Wiehl und Siegfried Grosse (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A, 2). Tübingen: Max Niemeyer.
- Pincikowski, Scott E. 2010. The Body. In *Handbook of Medieval Studies: Terms – Methods – Trends, Vol. 1*. Classen, Albrecht (Hg.). Berlin & New York: Walter de Gruyter, 1449–1458.
- Pincikowski, Scott E. 2002. *Bodies of Pain: Suffering in the Works of Hartmann von Aue* (Studies in Medieval History and Culture 11). London: Routledge.
- Preuss, Richard. 1882. Stilistische Untersuchungen zu Gottfried von Straßburg. *Straßburger Studien für Geschichte, Sprache und Literatur des Elsasses* 1. 1–75.
- Reinfried von Braunschweig. 1871. Karl Bartsch (Hg.). (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 109). Stuttgart: Litterarischer Verein.
- Resler, Michael. 1987. *Erec by Hartmann von Aue. Translated, with an Introduction and Commentary* (Middle Ages Series). Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Ribi, Alfred. 2005. *Eros und Abendland: Geistesgeschichte der Beziehungsfunktion. Geistesgeschichte der Beziehungsfunktion*. Bern et al.: Peter Lang.
- Roetteken, Hubert. 1887. *Die epische Kunst Heinrichs van Veldeke und Hartmanns von Aue. Ein Beitrag zur mittelhochdeutschen Literaturgeschichte*. Halle: Niemeyer.

- Ruh, Kurt. 1977. *Von den Anfängen bis zu Hartmann von Aue. Höfische Epik des deutschen Mittelalters 1* (Grundlagen der Germanistik 7). 2. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Scheunemann, Ernst. 1937. *Artushof und Abenteuer. Zeichnung höfischen Daseins in Hartmanns "Erec"*. Breslau: Maruschke & Berendt.
- Schirokauer, Arno und Petrus W. Tax (Hg.). 1979. *Hartmann von Aue. Das Büchlein. Nach den Vorarbeiten von Arno Schirokauer zu Ende geführt und herausgegeben von Petrus W. Tax* (Philologische Studien und Quellen 75) Berlin: Erich Schmidt.
- Schmidt-Wiegand, Ruth. Land und Leute. http://www.hrgdigital.info/HRG.land_und_leute (eingesehen am 22. Februar 2016).
- Schmidt-Wiegand, Ruth. 1983. Paarformeln. In *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*. HRG. 22. Lieferung. Berlin: Erich Schmidt, Sp. 1387–1393.
- Schönbach, Anton E. 1894. *Über Hartmann von Aue. Drei Bücher Untersuchungen*. Graz: Leuschner & Lubensky.
- Scholz, Manfred Günter (Hg.). 2007. *Hartmann von Aue. Erec*. Susanne Held (Übers.) (Bibliothek des Mittelalters 5. Bibliothek deutscher Klassiker 188. Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 20). Frankfurt: Deutscher Klassiker Verlag.
- Schröter, Ulrich. 1980. Paarformeln in Gegenwart und Geschichte der deutschen Sprache (Struktur, Semantik, Funktion). *Sprachpflege* 29. 193–195.
- Schulze, Carl. 1872–1873. Die sprichwörtlichen Formeln der deutschen Sprache, 1–III. *Anzeiger für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 48, 49, 50. 435–450, 139–162, 83–122.
- Schulze, Ursula. 1983. *âmis und man. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Tübingen)* 105. 14–47.
- Der Schwabenspiegel [...]. 1840. Wilhelm Wackernagel (Hg.). 1. Teil. Landrecht. Zürich & Frauenfeld: Christian Beyel.
- Schwarz, Edward (Hg.). 1967. *Hartmann von Aue. Erec. Iwein. Text Nacherzählung Worterklärungen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schietering, Julius. 1969 [1908]. Singen und Sagen. In *Philologische Schriften*. Friedrich Ohly und Max Wehrli (Hg.). München: Fink, 7–58. Dissertation Göttingen 1908.
- Siefken, Hinrich. 1973. Der saelden strâze. Zum Motiv der zwei Wege bei Hartmann von Aue. In *Hartmann von Aue* (Wege der Forschung 359). Hugo Kuhn und Christoph Cormeau (Hg.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 450–477.
- Sosna, Annete. 2003. *Fiktionale Identität im höfischen Roman um 1200: "Erec", "Iwein", "Parzival", "Tristan"*. Stuttgart: S. Hirzel.
- Spangenberger, Nina. 2012. *Liebe und Ehe in den erzählerischen Werken Hartmanns von Aue* (Kultur Wissenschaft Literatur 26). Frankfurt am Main: Peter Lang. Dissertation Düsseldorf.
- Sporer, Tina. 2013. Die Herz-Leib-Allegorie in der Klage von Hartmann von Aue. Diplomarbeit Mag.phil. Wien. <http://othes.univie.ac.at/25348/> (eingesehen am 22. Februar 2016).
- Steiner, Gertraud. 1983. *Das Abenteuer der Regression. Eine Untersuchung zur phantasmagorischen Widerkehr der 'verlorenen Zeit' im "Erec" Hartmanns von Aue* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 366). Göppingen: Kümmerle.
- Sterling Hellenbrand. 2005. Alexandra. Gender and Love in the Epic Romances of Hartmann von Aue. In *A Companion to the Works of Hartmann of Aue*, Francis G. Gentry (Hg.). Studies in German Literature, Linguistics and Culture. Columbia, SC: Camden House. 71–92.
- Stridde, Christine. 2009. *Verbalpräsenz und göttlicher Sprechakt. Zur Pragmatik spiritueller Kommunikation 'zwischen' "St. Trudperter Hohelied" und Mechthild von Magdeburg "Das Fließende Licht der Gottheit"*. Stuttgart: S. Hirzel. Dissertation München 2007.

- Strittmatter, Ellen. 2013. *Poetik des Phantasma. Eine imaginationstheoretische Lektüre der Werke Hartmanns von Aue* (Studien zur historischen Poetik 15). Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Tax, Petrus W. 1973. Studien zum Symbolischen in Hartmans 'Erec': Erecs ritterliche Erhöhung. *Wirkendes Wort* 13 (1963), 277–288; rev. Fassung in Hugo Kuhn und Christoph Cormeau (Hg.) 1973. *Hartmann von Aue* (Wege der Forschung 359). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft., 287–310.
- Uhle, Barbara. 1968. *Das Todesproblem im dichterischen Werk Hartmanns von Aue*. Dissertation Frankfurt am Main.
- Voß, Rudolf. 2009. Besprechung von *Hartmann von Aue, Erec. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch*. Volker Mertens (Übers.). *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 138. 526–536.
- Wackernagel, Wilhelm. 1865. *Der arme Heinrich Herrn Hartmanns von Aue und zwei jüngere Prosalegenden verwandten Inhaltes. Mit Anmerkungen und Abhandlungen*. W[endelin] Toischer (Hg.). Basel: Benno Schwabe.
- Wagenaar, Leonie S. 2015. *Die Minne bei Hartmann von Aue: Zum Minnebegriff im Erec und im armen Heinrich*. Hamburg: Diplomica.
- Wenzel, Horst. 1974. *Frauendienst und Gottesdienst: Studien zur Minne-Ideologie* (Philologische Studien und Quellen 43). Berlin: Erich Schmidt.
- Wetzlmair, Wolfgang. 1997. *Zum Problem der Schuld im "Erec" und im "Gregorius" Hartmanns von Aue* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 643). Göppingen: Kümmerle.
- Wiegand, Herbert Ernst. 1972. *Studien zur Minne und Ehre in Wolframs Parzival und Hartmanns Artusepik* (Quellen und Forschungen 49 [173]). Berlin & New York.: Walter de Gruyter.
- Wisniewski, Roswitha. 1973 [1963]. Hartmanns 'Klage-Büchlein'. In *Euphorion* 57 (1963), 341–369; zitiert nach Hugo Kuhn und Christoph Cormeau (Hg.). *Hartmann von Aue* (Wege der Forschung 359). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 217–253.
- WMU = *Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache – auf der Grundlage des 'Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300'*. 1994–2010. Band I–III. Unter Leitung von Bettina Kirschstein und Ursula Schulze erarbeitet von Sibylle Ohly, Peter Schmitt und Daniela Schmidt. Berlin: Walter de Gruyter.
- Wolf, Jürgen. 2007. *Einführung in das Werk Hartmanns von Aue*. Einführung Germanistik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wuthe, Elisabeth Hermine. 2008. "Die schönen Männer im Parzival". Eine textimmanente Untersuchung von Schönheit, Körperlichkeit, Erotik und Sexualität am Beispiel der männlichen Figuren in Wolfram von Eschenbachs Parzival. Diplomarbeit Wien.
- Zingerle, Ignaz von. 1864. Die Alliteration bei mittelhochdeutschen Dichtern. *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien. Philosophisch-historische Classe* 47(1). 103–174.
- Zinsmeister, Elke. 2008. *Literarische Welten. Personenbeziehungen in den Artusromanen Hartmanns von Aue* (Lateres 6). Frankfurt am Main: Peter Lang. Dissertation Essen 2006.
- Zutt, Herta (Hg.) 1968. *Hartmann von Aue. Die Klage. Das (zweite) Büchlein aus dem Ambraser Heldenbuch*. Berlin: Walter de Gruyter.